

2. Ostersonntag 2020

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Joh 20, 19-31

didymus

wenn du es bist
tritt durch die stahltür
die von angst gehärtete
in mein zitterndes innen

wenn du es bist
leg deinen finger
auf die fieberstirn
meiner zweifel

wenn du es bist
führ die hand
an die herzschwäche
meiner liebe

wenn du es bist
du weißt was weh mir tut
inwendig kennst du mich
als wärst du mein

zwillingsbruder

(Andreas Knapp)



Gedanken zum Evangelium

„... bei verschlossenen Türen beisammen.“

„... als sie den Herrn sahen.“

„Friede sei mit euch!“

„Empfangt den Heiligen Geist!“

Die Situation der Jünger nach der Auferstehung Jesu, also nach Ostern, kommt uns fast ein wenig vertraut vor. Sie sitzen beieinander mit dem Gefühl der Enttäuschung. Sie haben nur noch einander. Ich kann sie geradezu sprechen hören: „Lasst uns wenigstens zusammenhalten. Die Welt da draußen ist zu unsicher.“ Sie verschließen die Türen. Sie sind zwischen Trauer und Abschiedsschmerz wie gelähmt. Und sie wissen nicht, wie es weitergehen soll. In manchem fühle ich mich an unser eigenes momentanes Lebensgefühl erinnert. Und das würde bedeuten: Wir „er-leben“ das Evangelium live – hinter unseren verschlossenen Türen!

Die frohe Botschaft dieses Sonntags geht aber weiter: Jesus kommt in die Mitte seiner Freunde. Er durchbricht ihre Verslossenheit und Angst, wenn er sagt: „Der Friede sei mit euch!“ Und er zeigt ihnen, dass er es ist, der den Frieden bringt. Letztlich ist das eine sehr zentrale Erfahrung, die ich in diesen Wochen mache: dass Jesus uns zuhause besucht! Das tut er sonst auch, aber jetzt werden wir auf diese Besuchsform und diesen Ort eingeschränkt.

Gottesdienst und Kirche funktionieren gerade nicht mehr so, wie wir es gewohnt sind. An den Rückmeldungen und den Gesprächen, die ich derzeit im Kontakt mit einzelnen Menschen der Gemeinde wahrnehme, wird deutlich, wie wichtig die Gemeinschaft der Glaubenden ist. Das Vermissen der anderen und der gemeinsamen Glaubensvollzüge ist unüberhörbar. Plötzlich wird uns aus heiterem Himmel diese Gestalt von Kirche genommen. Unser persönlicher Glaube, der durch das Mittun der anderen bestärkt wird, ist irritiert. Es fehlt der Anker. Raum und Zeit für das Gebet sind nicht mehr „vorgegeben“. Wir müssen jetzt selbst danach suchen, wann, wie und mit wem wir beten, die Worte Jesu hören und uns über unsere Glaubenserfahrungen austauschen. Fällt die Gemeinde weg, hat es der Glaube schwer. Wir brauchen vertrauenswürdige Zeugen. Aber jetzt sind wir verwiesen auf unsere kleinste Lebensgemeinschaft, die Familie, vielleicht auch nur auf uns selbst. Und da hinein kommt Jesus und spricht seinen Friedensgruß! Das ist urkirchlich.

Die Reaktion des Thomas ist allerdings auch sehr nachvollziehbar. In die erlebte Unsicherheit, was denn aus der Botschaft Jesu nun wird und was dran ist an seinen Versprechungen, drängen sich sogar Zweifel. So wie die Jünger damals sind wir heute auch innerlich durchaus von der Frage berührt, wie wir ihn, den auferstandene Jesus, der lebt, „sehen“ können, woran wir erkennen können, dass er diese Zeit der Krise begleitet.

Die Jünger warteten fünfzig Tage lang, bis Pfingsten. Erst danach, als der Heilige Geist ihnen geschenkt worden ist, kam etwas Neues, Unerwartetes in ihr Leben. So ähnlich geht es nun auch uns. Bis zum Pfingstfest sind wir überwiegend auf uns selbst gestellt. Diese zweite Phase der „anderen“ Kirche und Gemeinde ist spannend. Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass Glaube nicht ausfällt in dieser Zeit, dass diese gefühlt oft „gemeindelose“ oder „kirchenfreie“ Zeit mehr ist als Warten auf das Gewohnte. Ich bin sicher, dass es anders sein wird – dann, wenn wir uns endlich wiedersehen! Und ich bin auch gewiss, dass wir als Kirche und Gemeinde Neues entdecken können und werden.

Möge die Osterfreude bleiben!

Lydia Bölle

